

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen (Philipper 1, 2)

## Sturmhaube – Sonnenbrille – Mütze zeigen

Das könnte der Unbekannte getragen haben. Kein Wunder, dass der Cowboy den Angreifer nicht identifizieren konnte.

Aber mit Problemen konnte in dieser einsamen Gegend auch keiner rechnen.

Naja – und so war der „**Boss**“ – schaute selbst gerne noch mal dem Rechten, war sich auch als **Nachhut** nicht zu schade, und genoss noch mal gerne das Alleinsein.

Und dann war das dieser „**Maskenmann**“; keine Ahnung, wo der plötzlich her kam.

Der tauchte plötzlich – wie aus dem Nichts – aus dem Dunkel der Nacht auf. Räuber, Guerilla oder **Viehdieb**. Vielleicht war es sein Bruder?

Nein, vielleicht auf **Kundschafter**. Kam nur zu spät.

Die große Viehherde, ein **Versöhnungsangebot**, war schon am voran gegangenen Tag bei Tageslicht über den Fluss getrieben worden.

Denn Hab und Gut hatte der „Boss“ schon über den Fluss gebracht. Frauen und Kinder waren schon in Sicherheit.

„Ob es um Geld gegangen sein könnte?“

Ehrlich – keine Ahnung.

Aber ganz schön stark war der.

Der hat's dem „Boss“ richtig schwer gemacht.

„Boss“ hatte einen richtig dicken blauen „Flatschen“ an der Hüfte. **Pferdekuss!**

Aber – so kennen wir ihn: nicht locker lassen – was Du erst mal zwischen den Fingern hast – nicht wieder hergeben.

Nun, am Ende scheint „Boss“ gewonnen zu haben.

- Jetzt nennt man ihn „Gott kämpft“ – Israel.  
Und hinken tut er – man sieht's ihm noch an.

**Also ich schwör – ich ziehe schon lang genug mit ihm – der hat sich verändert.**

Mann – das war was....

**Liebe Freunde**, Ihr wisst es natürlich längst. Meine „Geschichte“ basiert auf einer der alten „Vätergeschichten“ der Bibel. Nicht einem Western.

Aus dem 1. Buch Mose – aus der Vita, der Lebensgeschichte, des Jakob. Sohn des Issak und Rebekkas, Enkel der Abraham.

Ich habe diese **Geschichte** für heute Abend ausgewählt und mitgebracht, weil ich in ihr **tröstliches** und hilfreiches für eine etwas andere **Sicht** auf das eigene Leben und den eigenen Glauben meine entdeckt zu haben.

Hier stehen weniger „**geistliche** Erkenntnisse“, „paulinische Theologie“, ein „Richtlinien-Kompetenzen“ Rahmen oder „christliche **Lebensprägung**“ im Vordergrund.

Sondern schlicht **Alltag, Lebenswirklichkeit – und das im Zusammenhang mit einer Glaubensgeschichte** – also einer Gottesbegegnung.

1. Mose 32, 23 – 33<sup>i</sup> - Ihr habt es vor Augen.

**In einer von diesen frühen Morgenstunden**, in denen die Welt so wunderbar still, so wunderbar in Ordnung ist, und man äußerlich wie innerlich gelassen, in sich ruhend, die Herausforderungen des Tages angehen will, da bricht plötzlich eine **Anfeindung**, eine **Anfechtung**, ins das **Leben** ein.

Es ist auch mehr als ein Wild-West-Abendteuer. Nix mit Romantik: morgens mit einer Tasse **Kaffee** und einer Zigarette unten am Fluß.

Es ist **existenzbedrohlich**.

Dabei sollte es doch ein Morgen der Besinnung sein – denn Großes, Unberechenbares, stand auf der Agenda.

Konzentration, Meditation, innere Selbstkontrolle waren notwendig:

*denn Jakob wollte seinen Bruder Esau treffen.*

Den hatte **Jakob** um den **Segen** des Vaters **betrogen** – also eine schwierige Begegnung.

Aber statt „**Stiller** Zeit“ zäher Kampf und langes Ringen.

Statt „Morgen-Frische“ und „Morgenstärkung“, Schweiß der Nacht auf der Stirn – und Ischias-Probleme, die zeitlebens nicht mehr verschwinden werden.

Die **Nacht** und der frühe Morgen – Momente der **Gottesbegegnung**.

Liebe Freunde, die alten **Väterüberlieferungen** haben eine lange inhaltliche und gestalterische Reise hinter sich.

Die Alttestamentlichen Wissenschaftler haben offensichtlich feststellen können, dass auch und besonders an dieser Geschichte von Jakobs Kampf wie an „einem alten Haus, viele Generationen herum gebaut haben.“ - So formuliert es der Alttestamente Kommentator Gerhard von Rad.

Das ändert aber überhaupt nichts daran, dass es sich **im Kern** um eine für den **Glauben** wesentliche **Erzählung** handelt.

Viele Fragen bleiben – aber hier ist das **Konzentrat**, dass nun mit dem „Wasser unseres Lebens“ aufgegossen und trinkbar gemacht werden kann – und soll.

Diese Geschichte ist aber mehr, als nun ein Satz – fett markiert – in der Mitte.

Es geht natürlich um Segen. Um Segen drehte sich ja in Jakobs Leben fast alles.

Der betrogene **Segen** war ja Auslöser für seine Flucht aus dem **Elternhaus**.

**Die Früchte** sind durchaus fragwürdig: ein äußeres – wie inneres Nomadenleben. Furcht vor dem Bruder. Harte Arbeit in der Fremde - und immer wieder Flucht.

Und so deutet u. A. der **Alttestamentler** Gerhard **von Rad** diese Geschichte dahingehend, dass Jakob hier den erschlichenen Segen endlich **legitimieren** will.

Was kann das für uns heute und unseren Glauben bedeuten?

1. Glaube ereignet sich – und manchmal besonders an unseren **Lebensfurten**.

Der Jabbok ist einer der linken Nebenflüsse des Jordan.

Man vermutet die Furt ungefähr 10 km vom Jordan entfernt.

An dieser Stelle **fließt** der **Jabbok** durch gebirgiges und schwieriges **Gelände**.

Somit bedarf schon tatsächlich einer Furt. Es gibt im Leben eben nicht nur Brücken, die es ermöglichen, an jeder x-beliebigen Stelle jedes Hindernis zu überqueren. Oder einen **Tunnel**.

Es braucht im Leben oft genug eine Stelle zu suchen und zu finden, an der man gut durchzukommen glaubt.

Aber wenn man auch die Stelle gefunden hat, braucht es dann doch mal den richtigen **Zeitpunkt**. Und trotzdem wird man nass. Und es ist anstrengend. Und durchaus gefährlich.

Gerade die Furten bieten **Angreifern** gute Chancen. Das Opfer ist schwer beschäftigt. Abgelenkt. Es hat nur noch Augen und Ohren für den Fixpunkt am anderen Ufer.

An solchen Passagen im **Leben**, Ort- und **Berufswechsel**, Umstellung der Lebenswirklichkeit. **Krankheiten** und Verluste.

Wenn Leitung **angesagt** oder eingefordert werden muss, schwierige Begegnungen anstehen, viele Fragen, aber wenige Antworten da sind – wir Lebensfurten zu passieren haben –

---

*Könnte eine besondere Gottesbegegnung  
warten.*

---

Weniger Gehirnarbeit. Weniger Erkenntnis. Im Gegenteil – man weiß nicht, wo Unten und Oben ist, wo mir der Kopf steht.

Aber auf die Frage sollte man achten: würde ich in dem, was mir jetzt begegnet, Gott erkennen können?

## 2. Glaube fordert Ausdauer und Energie

Jakob bleibt, nachdem alle **heile** über das **Wasser** gekommen sind, allein zurück. Bewusst.

Eine Aus-Zeit. Einen Moment der Stille. Einen **Moment** ausruhen.

Plötzlich befindet es sich mitten im Ringen.

Die Erzählung erklärt nicht wann und warum es nun zu diesem **Ringkampf** gekommen ist. Er findet einfach statt.

Unvorbereitet, ohne Vorwarnung, befindet er sich in einer ganz anderen Auseinandersetzung als der, auf der er sich eingestellt hatte.

Esau wollte er mit Geschenke gnädig stimmen, der Moment war vermutlich klug gewählt.

Die äußeren Umstände für sein Hab und Gut beruhigend gelöst.

Doch nun – mit diesem **Kräftemessen** hatte er nicht gerechnet und war auch nicht vorbereitet.

Kein Kniff, keine Trickkiste, kein As im Ärmel.

### **Kräftemessen.**

Das dauert. Und am Ende nur mit einem **fiesen Trick**, gelingt es dem Gegner, Jakob fast zu überwinden.

Das einzige, was ihm hilft, ist: festhalten.

Liebe Freunde, manchmal braucht es **Ausdauer**.

Natürlich auch im Glauben. Wir lesen in der Bibel, wir besuchen den Gottesdienst, wir bereiten uns auf Begegnungen mit Zettel, Gebet und Text- und Liederstrophen vor. Gut vor.

Aber es tut auch not, an unserer geistlichen **Ausdauerfähigkeit** bewusst zu arbeiten.

Und Trainingszeiten sind oft kein Zuckerschlecken. Schmerzen, Schweiß, Grenzen lernt der Sportler nicht im Wettkampf kennen.

Das muss er vorher erlebt haben, um dann seine Energie, mit einer Portion Erfahrung, abrufen zu können.

Wir tun gut daran, uns hier in den kleinen Dingen des täglichen Lebens einzuüben. Und uns das auch bewusst zu machen, dass und warum wir hier an unserer Ausdauer arbeiten.

Paulus schreibt an die Gemeinde in Thessalonich: „Betet ohne Unterlass,“<sup>1</sup>

Er erwartet damit sicherlich nicht ein 24-stündiges Gebet, in sitzender Haltung und mit geschlossenen Augen.

Aber er empfiehlt **ausdauernd** im **Gespräch** mit Gott zu bleiben.

Gott vor Augen zu haben, mit ihm im Gespräch zu bleiben, an seinen Verheißungen festzuhalten, kann in Ringen mit Gott die Perspektive behalten.

### 3. Glaube hat ein Ziel vor Augen: Segen

Es macht für mich Sinn, wenn man hier auch von „**Anfechtung**“ spricht.

„Anfechtung“ hat 2 Komponenten:

a) Im Sinne von:

Angreifen, bestreiten, Einspruch erheben, nicht anerkennen.

b) Im Sinne von:

Bekümmern, betrüben, beunruhigen, zu schaffen machen.

---

<sup>1</sup> 1. Thessalonicher 5,17



All das **kennen** wir auch **aus** unserem Glauben. Das **gleiche** finden wir hier in der **Erzählung** wieder.

Jakob wird angegriffen.

Sein Einspruch wird nicht akzeptiert.

Das Ganze macht ihm wirklich zu schaffen.

Mit der „**Warum?**“ oder „**Wozu?**“ **kann** er sich **nicht aufhalten**.

Er hat sich zu wehren.

Oder hat er sich zu **bewähren?**

Wird hier vielleicht nicht vielmehr seinem Glauben eine **Tiefgründigkeit** aus der **Bewährung** heraus gefordert?

Was ihm an dieser Stelle aber hilft, ist sein Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

Sein Ziel: „**Segen**“ zu erhalten.

Im **Segen**, so versteht es die Bibel, **wendet** sich Gott (oder ein mit Vollmacht ausgestatteter Mensch) dem Gesegneten **zu**.

Dabei geht es nicht nur um ein wohlwollendes Betrachten, sondern Kraft geht auf den **Gesegneten** über.

Und nur dadurch kann der Gesegnete selbst **Ausgangspunkt** göttlichen Segen werden.

Aber wichtig ist eben, dass Gott selbst derjenige ist von dem dieses „gut“ ausgeht.

Es geht also um darum, dass sich Gott mir zuwendet. Ich damit sein Angesicht schaue.

Er sein Angesicht auf mich erhebt, so wie wir es im gottesdienstlichen Segen zugesprochen bekommen.

Und damit wir selbst auch damit zum Bevollmächtigten Segensträger werden können.

Das ist das Ziel, um das mit Ausdauer gerungen wird.

Für den Autofahrer gilt: die Augen lenken, die Hände führen aus.

Das gilt auch in unserem Glauben: die inneren Augen fixieren das Ziel, verlieren es nicht „aus dem Auge“.

Sie machen fest, was erreicht werden soll.

#### 4. Glaube ist Ringen - zumindest ist es auch eine Komponente davon

“Glaube“ hat natürlich viele Gründe, Ausprägung, Schattierungen und Tiefen.

Unser **Glaube** ist niemals ein homogenes und mit großer Gleichmäßigkeit und zur Verfügung stehendes Gut.

Aber aus dieser Erzählung noch einmal mitzunehmen, das glaube, also das **Festhalten** in der Anfechtung, in der **Bedrohung**, auch etwas mit Ringen, also Kraftanstrengung,

intensivem Bemühen, zu tun hat, tut vielleicht unserem Glaubensprofil gut.

Ich erinnere mich an eine **Lebensphase**, in denen ich mich damit plötzlich konfrontiert sah.

Die äußeren Bedingungen waren so, dass ich Gott wirklich dankbar sein konnte. Und ich war es auch.

Und trotzdem kam mein Glaube unerwartet und urplötzlich unter gewaltigen Druck.

Statt besonderer Bestätigung meines Lebens- und Glaubensprofils, geschah unerwartet – zielgerichtet ausgelöst durch Menschen - das Gegenteil.

Plötzlich war die **Möglichkeit** zum **Greifen** nah, dass alles,

- was ich für gut und
- richtig gehalten habe,
- woran ich geglaubt und
- wofür ich gekämpft hatte,

als vergeblich und nichtig im Raum stand.

Es war mir, als hätte mich die Botschaft Gottes niemals durchdrungen.

In diesem **Ring** habe ich mich – fast verzweifelt - an **Worten** der Bibel **festgehalten**. Festgeklammert. Festgekrallt.

Und habe gewusst und **gesagt** und gebetet und gefleht:

HERR WENN DIESES WORT WAHR IST, DANN IST ES STÄRKER  
ALS ALL MEIN GEFÜHL, ALL DAS WAS MENSCHEN MIR EINREDEN

WOLLEN, WAS ICH SEHE, WAS SICH ALLERDINGS AUCH FÜR  
BISHER FÜR GUT UND RICHTIG GEHALTEN HABE.

ABER ICH KLAMMERE MICH AN DICH UND DEIN WORT

„Ich lasse Dich nicht Du segnest mich denn.“

Das hat meinen Glauben verändert.

Diese Stunden, die ich mir so nicht wieder wünsche, haben mich  
geehrt wird, aber eben auch gegründet.

## 5. Glaube verändert uns

Binsenweisheit?

Klar. Nur unsere Vorstellung von Veränderung trägt immer nur  
ein positives Vorzeichen.

Unsere neuen **Namensvorstellungen**, für uns ausgesucht nach  
besonderen Erlebnissen, heißen selten:

„Gottes Kampf“ – wie Israel

Wir haben mehr Sinn:

„Der an Weisheit zunahm“

„Die Gerechte“

„Der, dem Erkenntnis gegeben war“

Jakob geht verändert aus diesem **Ringkampf**. Er bekommt einen  
neuen Namen.

Aber: seit diesem **Kampf hinkte** er.

Denn sein Gegner hatte ihm **fies** auf das **Gelenk** seiner Hüfte geschlagen. Er hatte sie ihm verrenkt.

Der in der Anfechtung sich bewähren der Glaube verändert uns.

Es kann sein, dass wir auch verwundet und versehrt aus diesem Ringen heraus gehen.

Angefochten zu sein, aber eben auch glaubend durchzustehen - und im Grunde genommen der zu bleiben der man ist, das geht nicht.

Es wäre schlimm, wenn das, was wir im Glauben erfassen und erkannt haben, uns nicht verändert.

**Aber es kann eben auch dazu gehören, dass „Narben“ oder eine „geistliche Wetterfühligkeit“.**

Unser „Adam“ in uns, unsere Gefühle und unsere Ängste, wollen uns vor diesen Wunden und Versehrtheiten immer wieder bewahren.

Wir sind eben auch „Flüchter“ – wie Pferde, Schafe. Fliehen ist ein uns sehr nahes Reaktionsmuster, wenn wir uns in Gefahr glauben oder bedroht sehen.

Aber keine Angst davor.

*„Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“<sup>2</sup> manifestiert Paulus.*

---

<sup>2</sup> Römer 8,31 B

Alles was uns im Glauben widerfährt – und im Glauben angenommen, auch durchrungen wird, muss und wird uns dienlich und förderlich sein.

Ihr merkt vielleicht, dass solche Geschichten manchmal noch eine ganz andere Sicht auf unseren Glauben und auf unser Leben bergen.

In diesem Sinne wünsche ich Euch Mut und Freude, Texte betend, wachsam und im Spiegel Eures Lebens neu zu entdecken.

Und bereit seid, um diesen „Segen Gottes“, der uns in Jesus Christus zugesprochen und verheißen ist, zu ergreifen. Er ist nämlich eine einzigartige Kostbarkeit. Eine Perle, ein Schatz.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.(Philipper 4, 7)

---

<sup>i</sup> [23](#) Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog an die Furt des Jabbok,

[24](#) nahm sie und führte sie über das Wasser, sodass hinüberkam, was er hatte,

[25](#) und blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach.

[26](#) Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt.

[27](#) Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

[28](#) Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob.

[29](#) Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen.

[30](#) Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.

[31](#) Und Jakob nannte die Stätte Pnuël; denn, sprach er, ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet.

[32](#) Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

[33](#) Daher essen die Israeliten nicht das Muskelstück auf dem Gelenk der Hüfte bis auf den heutigen Tag, weil er auf den Muskel am Gelenk der Hüfte Jakobs geschlagen hatte